

Informationsbrief 02/2024

für Freunde, Mitglieder und Interessierte

Adresse:

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.,

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37 - 12

Fax (0911) 97 72 37 - 21

Email: d.brem@bahnhofsmision-fuerth.de

Internet: www.bahnhofsmision-fuerth.de



Gemeinsam unter einem Dach

**Evangelische
Bahnhofsmision
Fürth e.V.**

Hilfe für Wohnungslose

Sozialtherapeutisches Übergangsheim,
Übernachtungsheim und Betreutes Wohnen
Beschäftigungstherapeutische Angebote,
Soziale Beratung und Vermittlung

Existenzhilfe bei Wohnungslosigkeit – Die Notschlafstelle der Bahnhofsmision Fürth

Dezember 2024



Der Bedarf an kurzfristigen Beherbergungsmöglichkeiten, um eine Straßenobdachlosigkeit zu vermeiden, ist in den letzten Jahren stark angestiegen. So wurden 2024 in Bayern 39.100 untergebrachte wohnungslose Menschen gezählt; 2022 waren es nur 17.900. Während in Fürth 370 und in Erlangen 690 Betroffene zu finden sind, leben in Nürnberg 4.700 und in München sogar 10.800 Personen mangels einer Mietwohnung in kommunalen Notunterkünften, Billigpensionen, Verfügungswohnungen und Notschlafstellen sowie in ambulant oder stationär betreuten Wohnformen.

Dass die Arbeit mit wohnungslosen Menschen, die nicht wissen, wo sie unterkommen sollen, alles andere als einfach ist und in der Regel schnelle und unbürokratische Hilfe erfordert, versteht sich von selbst. Gerade im letzten halben Jahr ging es in der Notschlafstelle der Fürther Bahnhofsmision aber noch turbulenter zu als sonst. Die Mitarbeitenden und ihr Geschäftsführer, Detlef Brem, wurden vermehrt mit Schicksalen konfrontiert, die sie in der Form noch nicht kannten und deren Problemlagen immer komplexer erscheinen. Zunehmend tauchen Menschen in der

Ottostraße auf, die nicht nur nicht wissen, wohin sie gehen sollen, sondern die auch niemand haben will. In diesem Freundesbrief erzählt Detlef Brem ihre Geschichten wie gewohnt in anonymisierter Weise.

Es war bereits abends, als Jan Klein im Mai die Schwelle der Bahnhofsmision übertrat und vom Nachtdienst in die Notschlafstelle aufgenommen wurde. Was der junge Mann dabei erzählte, ließ auch den erfahrenen Mitarbeiter im Pfortenbüro sprachlos werden. Drei Jahre war Klein zu diesem Zeitpunkt bereits woh-

nungslos, mittellos und daher auch ohne Krankenversicherung, bevor er den Schritt zur Bahnhofsmision wagte. Wie er sich in der ganzen Zeit überhaupt über Wasser gehalten hatte, konnte bis heute nicht vollständig geklärt werden.

In jedem Fall war aber klar, dass Jan Klein mehr Hilfe brauchte als ein Dach über dem Kopf bzw. ein Bett in der Notschlafstelle. Detlef Brem suchte deshalb das Gespräch mit dem Mittzwanziger und förderte dabei Erschreckendes zu Tage. Sein ganzes junges Leben lang hatte Klein die Erfahrung gemacht, dass ihn niemand haben will. Vom leiblichen Vater wurde er beispielsweise nur als „Gelddruckmaschine“ für die Mutter bezeichnet. Diese trennte sich zwar bald von Kleins Vater, doch für den Jungen wurde es danach noch schlimmer. Der neue Partner schlug nämlich sowohl ihn als auch seine Mutter. Außerdem machte er seinem Stiefsohn andauernd klar, dass er nicht gut genug und auch von ihm nicht gewollt sei. „Der jahrelange Psychoterror, zusammen mit der körperlichen Gewalt, während der gesamten Kindheit und Jugend haben den jungen Mann schwer traumatisiert“, erklärt Detlef Brem. Dass er keine normale Schule besuchen konnte und eine geförderte dreijährige Ausbildung

zum Hotelfachmann wegen psychischer Überforderung abbrach, verwundert den Diakon überhaupt nicht. Bereits nach drei Nächten in der Notschlafstelle wurde Jan Klein von Detlef Brem in das Sozialtherapeutische Übergangshaus der Bahnhofsmision aufgenommen, um ihn umfassend unterstützen zu können.

Ein ähnlich dramatisches Schicksal war Detlef Brem in der Notschlafstelle in diesem Jahr schon um Ostern herum begegnet. An einem Freitagabend kam eine junge Frau verzweifelt mit Paul Richter, ihrem Onkel, in die Notschlafstelle. Dieser lebte seit mehreren Tagen auf der Straße und schlief teilweise im Auto, nachdem seine Eigentumswohnung zwangsversteigert worden war. Frau und Kinder verließen den 50-Jährigen wenige Wochen zuvor; die letzte Arbeitsstelle hatte er im letzten Jahr verloren. Die verbliebene Familie hatte nach dem Wohnungsverlust bereits vieles versucht und dem Betroffenen unterschiedliche Angebote vorgeschlagen. Aber Paul Richter wollte sich offensichtlich nicht helfen lassen, so dass für die Angehörigen die Bahnhofsmision als letzter Ausweg erschien.

Die Aufnahme in die Notschlafstelle gestaltete sich schwierig. Der Hilfesuchende wirkte völlig überfordert und hinterließ nicht den Eindruck, dass er den Ernst seiner Lage realisierte. In den folgenden Tagen erkannte Detlef Brem bei den Gesprächen mit ihm „deutliche kognitive Defizite“ und schlug deshalb die Bestellung eines gesetzlichen Betreuers für Paul Richter vor. Der 50-Jährige war zwar sofort damit einverstanden, trotzdem sollten bis zur positiven gerichtlichen Bewilligung noch einmal fast zwei Monate vergehen.

Die Wochen bis zum Gerichtsentscheid verbrachte der Betroffene in der Notschlafstelle und fiel dort immer wieder durch Alkoholkonsum sowie ein verwahtes Zimmer auf. Obwohl er zu diesem Zeitpunkt „nur“ Gast in der Notschlafstelle war, nahm Detlef Brem Kontakt zu seinem Hausarzt auf, um mehr medizinische Hintergründe über die auffälligen Verhaltensweisen herauszufinden. Neben vielen körperlichen Folgeerkrankungen aus einer chronischen Alkoholabhängigkeit stellte sich dabei heraus, dass Paul Richter an einer Leberzirrhose im Endstadium leidet.

Mit den neuen Informationen über den Gesundheitszustand war schnell klar, dass der 50-Jährige nicht in der Notschlafstelle bleiben konnte, sondern dass er dringend weitergehende Hilfe benötigte. Da zusätzlich die finanzielle Lage sehr problematisch war, beispielsweise mussten die Kosten der Unterkunft von den Angehörigen bezahlt werden, wurde auch Paul Richter in das Sozialtherapeutische Übergangshaus aufgenommen.

„Wenn Menschen wie Herr Richter oder Herr Klein multiple und schwere Probleme haben, ist eine Heimaufnahme notwendig, um solche Themen bearbeiten zu können. In der Notschlafstelle ist das einfach nicht möglich“, erklärt Detlef Brem. Trotzdem kann man aus Sicht des Geschäftsführers die Arbeit in der Notschlafstelle nicht hoch genug schätzen. „Außer, dass wir über unsere Kleiderkammer Bekleidung kostenlos abgeben, dürfen die Übernachteter tagsüber im Zimmer bleiben und können an der Heimverpflegung teilnehmen. Schließlich besteht auf Wunsch die Möglichkeit der sozialpädagogischen Beratung“, erklärt Brem.

Bei der Aufnahme in die Notschlafstelle müssen die Betroffenen viele persönliche Daten angeben und sich ausweisen. Dies ist in der Regel der Personalausweis oder Reisepass, kann aber auch ein Führerschein oder eine Krankenkassenkarte sein, wenn jemand seine Personaldokumente verloren hat. „Dass tatsächlich jemand ohne jeglichen Nachweis seiner Identität kommt, passiert selten und ist daher eindeutig die Ausnahme“, erzählt Detlef Brem. Am Anfang wird den Hilfesuchenden die Hausordnung, vom strikten Alkoholverbot bis hin zur Nachtruhe, erklärt. Die Mitarbeitenden im Nacht- und Wochenenddienst achten darauf, ob und wie die Übernachteter sich an die in der Hausordnung festgelegten Regeln halten.

Dadurch bekommt der Nacht- und Wochenenddienst ein Gespür, welche Personen aus der Notschlafstelle einen größeren Unterstützungsbedarf haben, informiert die sozialpädagogischen Mitarbeitenden und Detlef Brem oder vermittelt direkt einen Gesprächstermin, damit mit den Betroffenen Möglichkeiten einer weiterführenden Hilfe geklärt werden können.

Wie der Diakon erläutert, haben seine Mitarbeitenden und er für solche durchaus wichtigen Gespräche, wie die Geschichten von Klein und Richter zeigen, eigentlich überhaupt keine Zeit. „Im Idealfall sollte es für die Notschlafstelle eine Fachberatungsstelle für wohnungslose Menschen geben, um so eine ausreichende Personalkapazität für die erforderliche Motivierung, Aufklärung und Beratung zu haben“, sagt der Geschäftsführer.

Da es eine solche jedoch nicht gibt, machen Brem und seine Mitarbeitenden weiter wie bisher,

auch wenn die Spannweite der Problemlagen in der Notschlafstelle immer größer wird. Manche Menschen wollen nach wie vor nur die unmittelbare Existenzhilfe; andere, wie Klein und Richter, lassen sich auf weiterführende Angebote ein. „Manchmal passiert es allerdings auch, dass wir als Mitarbeitende der Bahnhofsmision entweder nicht weiterhelfen oder nur weiter vermitteln können“, sagt Detlef Brem mit nachdenklichem Blick.

Auch diese Fälle haben sich in den vergangenen sechs Monaten gehäuft. Der Diakon erinnert sich beispielsweise an Patrick Schmidt. Der junge Mann kam aus einer Nürnberger Notschlafstelle und wollte dort weg. Er hatte seit mehreren Jahren eine gesetzliche Betreuerin, einen Schwerbehindertenausweis und neben einer diagnostizierten Psychose leider auch ein Drogenvergangenheit, als er in der Ottostraße ankam. Zuvor war er bereits in verschiedensten Einrichtungen in Mittelfranken untergebracht. Lange konnte sich der Mittdreißiger jedoch nirgends halten, weil er entweder mit Drogen oder mit seiner psychischen Erkrankung rückfällig wurde. Auch ihn wollte inzwischen keine Einrichtung mehr aufnehmen. Dennoch entschied sich Detlef Brem, dem jungen Mann einen Platz im Intensiv Betreuten Wohnen für suchtkranke Menschen anzubieten, in der Hoffnung, ihm hier vielleicht umfassend helfen zu können. „Letztlich zog Patrick Schmidt Anfang September allerdings auch bei uns wieder aus“, berichtet Detlef Brem.

Soweit konnte es bei einer 75-jährigen Ukrainerin, die im April in der Ottostraße auftauchte, erst gar nicht kommen. Die Frau war vor dem Krieg in ihrer Heimat

nach Deutschland geflohen und litt unter einem offenen diabetischen Fuß. Eine andere Dame hatte sie auf der Straße gefunden und den Geschäftsführer fernmündlich um Hilfe gebeten.

Auch wenn die Bahnhofsmision eine Männerunterkunft ist, ließ der Diakon die alte Frau nicht auf der Straße stehen und vermittelte ihr noch am gleichen Tag ein Notfallzimmer in der städtischen Obdachlosenunterkunft in der Oststraße. Erledigt war der Fall für Detlef Brem aber damit noch nicht. Zwei Wochen später kam ein erneuter Anruf mit der Bitte um Hilfe. Die Ukrainerin war zwischenzeitlich zur Behandlung ihres diabetischen Fußes im Krankenhaus gewesen und sollte entlassen werden. Niemand wusste, wo sie unterkommen sollte. Also vermittelte ihr Detlef Brem zum zweiten Mal ein Zimmer in der Oststraße. Da sich in den Gesprächen bei der zweiten Begegnung herausstellte, dass die Frau Jüdin ist, hat der Geschäftsführer für sie immerhin die Hoffnung, dass sie vielleicht bald im jüdischen Altenpflegeheim in Nürnberg einen dauerhaften Platz findet.

Ebenfalls nur in die Oststraße vermitteln, konnte der Diakon Mitte des Jahres auch eine fünfköpfige ukrainische Familie. Ein Ehepaar suchte abends um 17:00 Uhr mit einem Säugling, dem sechsjährigen Sohn und der Schwiegermutter in der Ottostraße eine Übernachtungsmöglichkeit. Der Mann konnte für drei Tage ein Bett in der Notschlafstelle nutzen. Die Frauen und Kinder mussten die Mitarbeitenden in das Notfallzimmer der städtischen Obdachlosenunterkunft vermitteln.

Wie es für die Familie mittelfristig weitergeht, kann Detlef Brem genauso wenig sagen wie für die

junge Irakerin, die an einem Freitagmorgen um 7:00 Uhr von der Polizei in die Bahnhofsmision gebracht wurde. Der Vater hatte zuvor gedroht, seine 25-jährige Tochter umzubringen und ihr damit brutal klargemacht, dass sie zu Hause nicht mehr erwünscht bzw. gewollt war. Die Polizei musste daher besonders schnell handeln und wollte, dass sich die Frau bis zur Öffnung des Frauenhauses in den Räumen der Bahnhofsmision aufhält. Da die Bahnhofsmision eine reine Männereinrichtung ist, wurde der jungen Irakerin ein besonderer Raum für den Aufenthalt zugewiesen. Als sich später herausstellte, dass die kurzfristige Aufnahme in das Frauenhaus nicht möglich war, wurde sie schnell und unbürokratisch in die Oststraße vermittelt.

Einrichtungen, die wie die Notschlafstelle der kurzfristigen Unterbringung wohnungsloser Personen dienen, sind aus Sicht des Geschäftsführers unverzichtbar. Sie dienen dem Überleben bzw. sichern die materielle Existenz. Aus Sicht des Diakons stellt der Betrieb einer Notschlafstelle jedoch ebenso einen unverzichtbaren Bestandteil diakonischer Arbeit dar, denn wohnungslose Menschen sind wie wir alle Geschöpfe GOTTES und gehören zur Gemeinschaft in Jesus Christus. Nicht ohne Grund sagt er:

Was ihr für eine meiner Schwestern oder einen meiner Brüder getan habt, – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.

MATTHIAS KAMM

Impressum

Informationsbrief 2/2024 der
Evangelischen Bahnhofsmision Fürth
Auflage: 500
Verantwortlich für den Inhalt: Detlef Brem
Bilder: Pixabay, Pexels

Angebote der Notschlafstelle für Männer ohne eine feste Bleibe

Hilfestellungen bei der Grundversorgung

- Kurzfristige Unterbringung in einem der beiden 4-Bett-Zimmer
- Nutzung der Duschen, Waschmaschinen und Wäschetrockner
- Versorgung mit Bekleidung aus der Kleiderkammer
- Möglichkeit der Verpflegung über die eigene Küche
- Medizinisch-pflegerische Erstversorgung
- Unterbringung im Krankenzimmer

Weiterführende Hilfen des Sozialdienstes

- Unterstützung bei Behördengängen (Anmeldung des Wohnsitzes, Meldung zur Arbeitslosigkeit, Beantragung von Arbeitslosengeld II oder von Grundsicherung)
- Beratungsgespräche zur Klärung der Lebenssituation mit Erhebung der Problemlagen und vorhandener Ressourcen
- Informations- und Beratungsgespräche über Möglichkeiten des Ausstiegs aus der Lebenslage Wohnungslosigkeit
- Motivierende Gesprächsführung zur Inanspruchnahme von erforderlichen medizinischen und sozialen Hilfen
- Feststellung des Hilfebedarfs in den einzelnen Lebensbereichen
- Aufnahme in das Sozialtherapeutische Übergangsheim
- Vermittlung an weiterführende Soziale Dienste und Einrichtungen

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37 12

Fax (0911) 97 72 37 21

Sparkasse Fürth

IBAN: DE29 7625 0000 0000 001461

BIC: BYLADEM1SFU

Was wir in der Kleiderkammer so brauchen:

- große Kaffeetassen, Besteck und Geschirr
- Deo, Duschgel, Shampoo, Bodylotion
- Rasiergel, Rasierschaum
- Rasierapparate, Nass-Rasierer
- Jeans, Pullover, Schuhe, Jacken
- Spannbettlaken und Handtücher
- Bettdecken und Kopfkissen (waschbar)

oder fragen Sie uns unter: 0911 / 977 237 14

Steh auf, werde licht; denn dein Licht ist gekommen, und der hellstrahlende Glanz GOTTES, über dir ist er erstrahlt.

(Jesaja 60, 1)

Liebe Freunde und Mitglieder der Bahnmissionsmission,

ist das Jahr für Sie schnell vorbeigegangen, sodass Sie sich fragen, wo die Zeit geblieben ist? Zählen Sie zu den Menschen, die beruflich unter Druck stehen, da es schon Advent ist und bis zum Jahresende noch einige wichtige Projekte abgeschlossen sein müssen? Oder sind Sie bereits aus dem Arbeitsleben ausgeschieden, beziehen Rente, haben aber dennoch so viele private Verpflichtungen, dass die Zeit für Sie dahinstrast?

Fragen, die vor allem am Jahresende auftauchen, wenn wieder ein Abschnitt unserer Lebenszeit vorbeigegangen ist und wir bewusst (oder unbewusst) Bilanz ziehen. Vielleicht denken Sie darüber nach: Was hat das letzte Jahr gebracht? Habe ich die Ziele erreicht, die ich mir gesetzt habe? Oder habe ich einfach funktioniert, da von Dritten so viele berufliche und private Aufgaben herangetragen wurden, dass ich weder Zeit noch Ruhe fand, mich mit dem, was mir wichtig ist und am Herzen liegt, zu beschäftigen?

In dem von Trubel und Betriebsamkeit geprägten Advent fordert uns die Losung für den Monat Dezember auf:

Steh auf, werde licht.

Können wir diesen Aufruf in der Hektik und in dem Lärm, der uns umgibt, überhaupt hören, geschweige denn, ihm folgen? Oder sind wir so überreizt und mit den Nerven am Ende, dass wir mit dem Eintreten in die Stille, um auf die biblische Botschaft zu hören, unruhig, nervös, ängstlich oder sogar panisch werden?

Solche Beschwerden können auftreten, wenn wir ständig gestresst sind, weil wir andauernd über die Grenzen unserer persönlichen Belastungsfähigkeit gehen.

Steh auf, werde licht.

Wer es dennoch wagt, diesen Aufruf zu hören und ihm zu folgen, wird meistens zuerst einmal merken, dass er Schwierigkeiten hat, Ruhe zuzulassen. Im besten Fall wird er die Aufforderung als Weckruf begreifen und etwas für sich persönlich tun, um wieder ein gesundes Gleichgewicht zwischen Tätigkeit und Ruhe beziehungsweise zwischen Anspannung und Entspannung herstellen zu können. Nur wer fähig ist, gelassen in die Stille einzutreten, kann in Ruhe und mit der notwendigen Zeit erspüren und erleben, was es heißt:

Werde licht.

Der Ausdruck ist den meisten von uns fremd, da wir ihn in unserem Alltag nicht verwenden. Das Adjektiv licht kann strahlend, leuchtend oder lichterfüllt bedeuten. Entsprechend ist auch die Formulierung erlaubt:

Werde von Licht erfüllt.

Es geht in diesem Wort des Propheten um das Zulassen, nicht um das Machen! Es geht darum, etwas an sich geschehen zu lassen. Dabei dürfen wir es uns gutgehen lassen und das Ganze sogar genießen.

Die Menschen, die in der alttestamentlichen Zeit lebten, hatten viele Bezüge zur Natur, die wir als Angehörige der postindustriellen Gesellschaft oft verloren oder erst gar nicht erworben haben. Daher kann es für uns eine wertvolle Erfahrung sein, in Ruhe

und Gelassenheit mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu erleben, was es heißt, von Licht erfüllt zu werden.

Liebe Leserinnen und Leser, probieren Sie einmal aus, wie es ist, sich an einem schönen Morgen, auch im Winter, auf eine Parkbank zu setzen, zu sehen, wie das kräftige Licht der Sonne den Tag und die Natur erhellt, langsam die Augen zu schließen und auf dem Gesicht das strahlende, wärmende Licht der Sonne zu spüren. Vielleicht merken Sie nach einiger Zeit, dass sich das angenehme Empfinden auf den ganzen Körper ausdehnen will.

Es gibt Menschen, denen diese Übung leichtfällt. Sie können das helle und klare Licht der Sonne bewusst in sich aufnehmen und sich davon erfüllen lassen. Vielleicht haben sie einen guten Zugang zur Natur, vielleicht haben sie einen guten Zugang dazu, etwas zulassen und an sich geschehen lassen zu können.

Werde von Licht erfüllt.

Jesaja dachte vermutlich an eine besondere Lichterfahrung, nämlich einen Sonnenaufgang. Wer dieses Naturereignis erleben will, muss wirklich früh aufstehen, um an einem ruhigen Ort zu erleben, wie die Sonne langsam am Horizont erscheint, mit ihren Strahlen das Dunkel der Nacht durchbricht, immer größer wird und in vollem Glanz erstrahlt.

Werde von Licht erfüllt.

In unserer heutigen Welt können wir viele Möglichkeiten finden, Licht zu erleben und sich davon erfüllen zu lassen. Vielleicht gelingt sogar die existentielle Erfahrung: Ohne Licht gibt es kein Leben!

Für Menschen, die zur Zeit Jesajas lebten, ohne elektrisches Licht in Wohnungen oder ohne künstliches Licht in Gewächshäusern, zählte dieser Zusammenhang zur direkten, alltäglich erfahrbaren Lebenswirklichkeit für jeden Einzelnen. In der Nacht war es dunkel und finster, bestenfalls gab es Kerzenlicht oder Feuerschein. Am Tag war es licht(-erfüllt) und hell, wenn die Sonne schien. Licht galt als wertvoll und kostbar.

Werde von Licht erfüllt.

Wer bereichernde Lichterfahrungen gesammelt hat, wird die Aussage nicht als Mahnung, sondern als Einladung begreifen. Und um eine solche geht es auch.

Dein Licht ist gekommen.

Es ist nämlich die höfliche Bitte, an einer besonderen Feier teilzunehmen: An Weihnachten wurde Jesus Christus, GOTTES Sohn, geboren. GOTT, der Allmächtige und Ewige, der das Licht am Anfang der Welt erschaffen und als gut erkannt hat, ist in Jesus Christus als verletzlicher und sterblicher Mensch in unsere irdische Welt gekommen. GOTT hat Jesus Christus an unsere Seite gestellt. Daher bezeichnen wir Jesus Christus gerne auch als unseren Bruder, während wir GOTT als Vater ansprechen.

Dein Licht ist gekommen.

Liebe Leserinnen und Leser, an Weihnachten wurde Jesus Christus geboren und ist als Licht in unsere Welt gekommen. Er will Ihr Licht wie mein Licht sein. Er will das Licht für jeden Menschen sein, der sich darauf einlässt und es zulässt. Stellen Sie sich zu Weihnachten eine besondere Lichterfahrung vor: Sie besuchen einen Gottesdienst, oder Sie gehen tagsüber in eine Kirche, nehmen die Atmosphäre des Raums mit seiner Beleuchtung

und die Stille wahr, werden sich bewusst, dass GOTT wirklich gegenwärtig ist und lassen sich vom göttlichen Licht Jesu erfüllen, ruhig, geduldig und gelassen.

Vielleicht gelingt Ihnen die Übung nicht bei den ersten Versuchen, vielleicht wollen Sie die Erfahrung am liebsten allein zuhause oder im Beisein guter Freunde sammeln, entscheidend ist: Probieren Sie aus, was Ihnen guttut. Sie dürfen es genießen und als licht(-erfüllt)er Mensch gehen.

Werde von Licht erfüllt.



Es kann sein, dass Ihnen früher oder später der Gedanke kommt: Brauche ich dafür Weihnachten? Die Frage ist aus meiner Sicht berechtigt. Wer gelernt hat, sich von Jesu Licht erfüllen zu lassen, der benötigt dazu nicht das Fest an Weihnachten, er kann diese wertvolle Erfahrung zu jeder Zeit während des Jahres wiederholen und daraus neue Kraft schöpfen. Und das ist auch gut so, denn sich nur an Weihnachten zu erinnern, dass Jesus Christus, GOTTES Sohn, als Mensch in diese Welt gekommen ist, würde den Sinn, der hinter GOTTES Wirken steht, verfehlen. Allerdings können die kommenden Feiertage eine gute Gelegenheit sein, sich auf die Bedeutung von Weihnachten zu besinnen und darüber nachzusinnen, wie die positive Erfahrung, sich von Jesu Licht erfüllen zu lassen, in den Alltag integriert werden kann.

Finsternis bedeckt die Erde und dunkle Wolken die Völker

Unter uns leben viele Menschen, für die das Jahr 2024 nicht (so)

gut gelaufen ist. Ihnen erscheint daher das Leben dunkel und die Zukunft finster. Ich denke an armutsbetroffene, überschuldete, arbeitslose, wohnungslose, chronisch kranke und behinderte Mit-Menschen. Ich denke an ausländische und andersgläubige Mit-Menschen, die Vorurteilen wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Islamfeindlichkeit oder Antisemitismus ausgesetzt sind. Ich denke an die Mit-Menschen, die unter Geiselnahme, Terror, Krieg und Flucht oder unter Dürre, Hungersnot und Überflutung leiden.

Für sie alle, und für alle, die hier nicht genannt werden können und im Dunkeln umherirren, gilt die Einladung:

Steh auf, werde licht; denn dein Licht ist gekommen.

Als der Prophet Jesaja diese Worte sprach, lebte sein Volk bereits 70 Jahre im Exil, 1.500 Kilometer fern der Heimat. Die staatliche Autonomie war vernichtet. Dennoch ging es darum, zurückzukehren und das durch Krieg zerstörte Land wieder aufzubauen.

Jesus Christus, GOTTES Sohn, als Mensch in diese Welt gekommen, verbrachte sein Leben mit armen, einsamen, verzweiferten, verachteten, unterdrückten, verfolgten, und kranken Mit-Menschen. Er heilte sie, spendete ihnen Trost und linderte ihre Not.

Für alle Mit-Menschen, die sich darauf einlassen und es zulassen können, gilt die Einladung:

Steh auf, werde licht; denn dein Licht ist gekommen.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr, verbunden mit herzlichen Grüßen, wünscht Ihnen

Ihr *Dietrich Böhm*